



Auszug aus dem substantziellen Protokoll 105. Ratssitzung vom 28. August 2024

Die Behandlung des nachfolgenden Geschäfts erfolgt als reduzierte Debatte gemäss Art. 190 GeschO GR.

3575. 2023/371

Postulat von Dr. Roland Hohmann (Grüne), Monika Bättschmann (Grüne) und 8 Mitunterzeichnenden vom 12.07.2023:

Massnahmenplan zum besseren Schutz der Bevölkerung vor den gesundheitlichen Risiken durch Hitzewellen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Roland Hohmann (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2071/2023): Der Sommer 2024 war wechselhaft, mit vielen warmen Tagen. Er wird aber nicht als Hitzesommer in die Geschichte eingehen. Der Sommer 2023 war der fünftwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen in der Schweiz. In der Zürcher Innenstadt wurden 31 Hitzetage und 17 Tropennächte gemessen. Hitzetage sind Tage mit Maximaltemperaturen über 30 Grad Celsius, in Tropennächten sinken die Temperatur nicht unter 20 Grad. Letzten Sommer war jeder dritte Tag ein Hitzetag und jede sechste Nacht eine Tropennacht. Mit dem Klimawandel werden sich diese Zahlen in den nächsten Jahrzehnten verdoppeln oder verdreifachen. Hitzetage und Tropennächte sind gesundheitlich gefährlich, gerade für Menschen, die über 75 Jahre alt sind, für chronisch Erkrankte, Kleinkinder und Schwangere. Die Sommerhitze erschöpft, kann Hitzeschläge auslösen, bestehende Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen verstärken und im schlimmsten Fall zum Tod führen. Das Monitoring der hitzebedingten Todesfälle des Bundesamts für Umwelt zeigt diese Entwicklung: Im Jahr 2023 wurden der Sommerhitze 542 Todesfälle zugeschrieben. Das macht Hitzewellen zur tödlichsten Naturgefahr der Schweiz. Nach dem Hitzesommer 2003 haben verschiedene Städte und Kantone Hitzemassnahmen zum Schutz der Bevölkerung bei Hitzewellen entwickelt. Im Kanton Waadt beispielsweise werden alleinstehende, betagte und chronisch kranke Personen von Freiwilligen aufgesucht. Die Stadt Bern stellt einen Stadtplan zur Verfügung, der Schattenplätze, Parks, Alleen und Trinkbrunnen zeigt, wo sich die hitzegeplagte Bevölkerung erholen kann. In Zürich informiert das Gesundheits- und Umweltdepartement auf der Webseite über das ideale Verhalten bei Hitze und bedient ältere Menschen mit dem Merkblatt Hitze-Tipps. Das «Ärztefon» gleist bei Bedarf Hausbesuche auf. Es sterben aber noch zu viele Menschen



während Hitzewellen, auch in Zürich. Beunruhigend ist, dass die Hitzewellen zunehmen werden. *Monika Bättschmann (Grüne)* und ich fordern den Stadtrat daher auf, die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Hitzewellen zu überprüfen, zu ergänzen und in einem Massnahmenplan zusammenzuführen. Es freut uns, dass der Stadtrat das Postulat entgegenzunehmen.

Walter Anken (SVP) begründet den von *Reto Brüesch (SVP)* namens der SVP-Fraktion am 30. August 2023 gestellten Ablehnungsantrag: Ich glaube, die Linken schreiben unsere Postulate ab. Die SVP hatte zwei Postulate zu Hitzewellen eingereicht, die der Gemeinderat abgelehnt hat. Eines davon sollte für Klimaanlagen in Altersheimen sorgen, um ältere Menschen vor dem Hitzetod zu schützen. Wenn das abgelehnt wird, aber dieses Postulat nicht, kann ich nur zum Schluss kommen, dass niemand geschützt, sondern bloss Klimahysterie geschürt werden soll. Mal im Ernst: Die Leute wissen, wo sie hinmüssen, wenn es heiss ist. Dafür braucht es keine Pläne und Tipps der Stadt Zürich. Ausserdem nehmen die Hitzewellen zwar zu, aber dieses Jahr war es zum Beispiel nicht so dramatisch. Schlussendlich ignorieren die Linken, dass die Masseneinwanderung stark dazu beiträgt, dass die Schweiz sich erwärmt. Je mehr Menschen hier wohnen, desto mehr muss gebaut werden, was zu zusätzlicher Erhitzung führt. Diesem Postulat, das das Problem nicht an der Wurzel packt, kann die SVP nicht zustimmen.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Frank Rühli (FDP): *Walter Anken (SVP)* hat einige meiner Argumente vorweggenommen. Das Postulat ist relativ diffus. Wer zählt als vulnerable Person? Wann genau konstituieren Hitzewellen ein Todesrisiko? Reichen Hitzetage oder muss eine Kombination mit Tropennächten vorliegen? Ausserdem wissen die meisten Menschen, wie man sich bei Hitze zu verhalten hat. Parks auf Hitzekarten einzuzeichnen, ist schön und gut, aber die meisten Stadtkarten beinhalten diese Informationen bereits. Die Statistik des Bundesamts für Gesundheit ist interessant: Darin steht, dass die meisten hitzebedingten Todesfälle bei moderaten Hitzeperioden geschehen, also bei weniger als 25 Grad. Ich habe selbst beim Mortalitätsmonitoring mitgearbeitet und weiss, dass es nicht einfach ist, Todesfälle in Verbindung mit Hitze differenziert abzubilden. Die Stadt Zürich ist bei diesem Thema bereits aktiv. In der Debatte um die Klimaanlagen in Altersheimen hat der Stadtrat selbst gesagt, dass der Schutz der Bevölkerung bereits ausreichend gewährleistet sei. Eine Schärfung der Massnahmen ist überflüssig. Die FDP lehnt das Postulat ab.

Tanja Maag (AL): *Meiner Meinung nach sind die Definitionen von Tropennächten und Hitzetagen im Postulat eindeutig. Darauf kommt es aber nicht einmal an. Es zählt der gefühlte Hitzestress, dessen Existenz klar belegt ist. Dieser ist in mehrheitlich zubetonierten Gegenden höher. Ein exemplarisches Beispiel vom letzten Sommer in Altstetten: Messungen der gefühlten Temperaturdifferenz und absoluten Temperatur haben gezeigt, dass bestimmte Orte stark von Begrünung, Beschattung und Entsiegelung profitieren würden. An der Sonne und auf dem Asphalt mass das Gerät bis über 40 Grad. In solchen Gebieten sind zusätzliche Schutzmassnahmen ein Muss. Es wird sowohl von der*



Stadt als auch dem Kanton etwas getan, das wissen wir. In Bezug auf den Schutz vulnerabler Menschen – Kleinkinder, Schwangere, ältere und chronisch kranke Menschen – besteht aber eine Lücke. Wir sind uns mit den Postulanten einig, dass die Massnahmen nicht ausreichen und unterstützen den Vorstoss. Ältere Frauen sind von Hitzewellen gesundheitlich übrigens stärker betroffen als ältere Männer. Gezielte Informationen in diesem Bereich helfen auch dem Bekämpfen von hitzebedingten Gender-Gaps.

Pascal Lamprecht (SP): *Die SP-Fraktion findet die Massnahmen gegen Hitzewellen selbstverständlich sinnvoll. Es ist wichtig, einen Plan zu haben. Auch der Fokus auf besonders vulnerable Personen ergibt Sinn. Die Kommunikation ist zwar wesentlich, hat aber nicht Priorität. Damit effektiv kommuniziert werden kann, braucht es klare Massnahmen, die im Vorfeld entwickelt werden. Die vulnerablen Personen wissen grundsätzlich, wie sie sich zu verhalten haben. Im Postulat sind mir zwei Dinge aufgefallen, die Roland Hohmann (Grüne) mittlerweile angesprochen hat. Erstens ist im Postulat nicht von einer Schärfung der Massnahmen die Rede. Das ist aber entscheidend. Auch sollte vielleicht nicht nur von Hitzemassnahmen, sondern von Witterungsschutz allgemein gesprochen werden, da wir heutzutage viel mehr Starkregen, Stürme und Trockenheitsperioden haben. Man könnte im Kleinen anfangen und etwa den städtischen Mitarbeitern, die im Freien arbeiten, entsprechende Arbeitskleider bereitstellen. Zweitens sollten wir uns regelmässig daran erinnern, dass die Kosten für Klimaschutzmassnahmen in der Gegenwart um einiges tiefer sind, als was es kosten wird, mit den Schäden in der Zukunft umzugehen. Darum ergibt ein umfassend gestalteter Massnahmenplan Sinn.*

David Ondraschek (Die Mitte): *Hitzewellen werden unabhängig von Migrationsbewegungen zunehmen. Konkrete Verhaltenshinweise für gefährdete Gruppen sind sinnvoll, wobei ich genauere Begriffsdefinitionen begrüsse. Die Die Mitte/EVP-Fraktion stimmt zu.*

Dr. Roland Hohmann (Grüne): *Hitzewellen haben nichts mit der Zuwanderung zu tun. Ausserdem haben wir das SVP-Postulat zu den Klimaanlagen unterstützt, mit der Bedingung einer Textänderung. Hitzewellen sind klar definiert. Was vulnerable Gruppen sind, ist auch bekannt: Menschen, die älter als 75 Jahre sind, vor allem Frauen und diejenigen, die in städtischen, dicht bebauten Gebieten wohnen. Die Sterblichkeit an moderat heissen Tagen ist ungefähr gleich hoch wie die Sterblichkeit an heissen und sehr heissen Tagen. Nur gibt es etwa fünfmal mehr moderat heisse Tage und sechsmal mehr moderate, nicht tropenheisse Nächte. Ich danke der SP für die Unterstützung des Postulats, will aber klarstellen, dass es Hitzemassnahmen behandelt. Es ist kein allumfassendes Wetter- und Klimamassnahmen-Postulat. Schritte in diese Richtung geht der Kanton Zürich mit einem Anpassungsaktionsplan, der auch Sachen wie Trockenheit und Murgang behandelt. Die Stadt Zürich ist davon eher weniger betroffen.*

Samuel Balsiger (SVP): *Der Sprecher der Grünen hat behauptet, die Hitzewellen hätten nichts mit der masslosen Einwanderung zu tun. Das stimmt einfach nicht. Eine Million Zuwanderer bedeutet 450 000 Wohnungen, die gebaut werden müssen. Das bedeutet wiederum, dass 407 Millionen Quadratmeter Fläche zubetoniert werden. Die irrsinnige Politik*



4 / 4

der offenen Grenzen gegenüber der EU hat der Schweiz in 20 Jahren 600 Millionen Quadratmeter zubetonierte Fläche beschert. Die Stadt will im Namen der Hitzeminderung einige wenige Quadratmeter begrünen und dafür Menschen Parkplätze wegnehmen, die sie für die Arbeit benötigen. Die 600 Millionen Quadratmeter Betonfläche, die die Zuwanderung verursacht, ignorieren die Linken, weil sie nicht mit ihrer Ideologie vereinbar sind.

Das Postulat wird mit 84 gegen 34 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat